

Verhandlungen

der am 25., 26. und 27. September 1899
in Breslau abgehaltenen Generalversammlung des

Vereins für Socialpolitik

über die Hausindustrie und ihre gesetzliche Regelung,
die Lage des Hausiergewerbes und die Entwicklungstendenzen
im modernen Kleinhandel

Auf Grund der stenographischen Niederschrift
hrsg. vom Ständigen Ausschuß



Duncker & Humblot *reprints*

Verhandlungen von 1899.

Schriften
des
Vereins für Socialpolitik.

LXXXVIII.

Verhandlungen von 1899.



Leipzig,
Verlag von Duncker & Humblot.
1900.

Verhandlungen
der
am 25., 26. und 27. September 1899 in Breslau
abgehaltenen Generalversammlung
des
Vereins für Socialpolitik
über
die Hausindustrie und ihre gesetzliche Regelung,
die Lage des Häufertgewerbes
und
die Entwicklungstendenzen im modernen
Kleinhandel.

Auf Grund der stenographischen Niederschrift herausgegeben vom
Ständigen Ausschuß.



Leipzig,
Verlag von Duncker & Humblot.
1900.

Alle Rechte für das Ganze wie für die einzelnen Teile sind vorbehalten.
Die Verlagshandlung.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Erster Verhandlungstag, Montag 25. September 1899.	
Zur Eröffnung	1
Die Hausindustrie und ihre gesetzliche Regelung.	
I. Referat von Gerichtsassessor Dr. Alfred Weber	12
II. Referat von Professor Dr. E. v. Philippovich	36
Debatte	51
Zweiter Verhandlungstag, Dienstag 26. September 1899.	
Die Lage des Häufertgewerbes in Deutschland.	
Referat von Professor Dr. W. Stieda	102
Debatte	119
Die Entwicklungstendenzen im modernen Kleinhandel.	
I. Referat von Professor Dr. W. Sombart	137
Dritter Verhandlungstag, Mittwoch 27. September 1899.	
II. Referat von Professor Dr. R. Rathgen	161
III. Referat von Handelskammer Syndikus Dr. Rodde	181
Debatte	206
Verzeichnis der Redner	261
Verzeichnis der Teilnehmer an der Generalversammlung	262
Anhang: Die Solinger Industrie. Eine wirtschaftliche Studie von Dr. Grunow	267

Erster Verhandlungstag.

Montag, den 25. September 1899.

(Beginn 9 Uhr 30 Minuten.)

Professor Dr. Schmoller (Berlin): Meine Herren! Ich eröffne die diesjährige Generalversammlung des Vereins für Socialpolitik. Das erste Geschäft, das wir vorzunehmen haben, ist die Konstituierung des Vorstandes. Nach unseren Statuten hat die Generalversammlung den ersten Vorsitzenden zu wählen. Ich bitte, daß Vorschläge gemacht werden.

Staatsminister v. Berlepsch: Ich gestatte mir vorzuschlagen, den Präsidenten des Vereins durch Acclamation zu wählen.

(Allgemeine Zustimmung.)

Professor Dr. Schmoller: Ich danke für das Vertrauen und werde mich bemühen, mit Hilfe des zweiten Vorsitzenden die Geschäfte so gut wie möglich zu führen. Nach unseren Statuten hat der erste Vorsitzende das Bureau zu konstituieren. Ich bitte, daß mich die folgenden Herren im Vorsitz unterstützen: Geheimer Kommerzienrat Dr. Websky in Breslau, Geh. Rat Dr. Gierke aus Berlin und Geh. Rat Dr. Brentano aus München, als alte Breslauer Professoren. Ich darf wohl das Einverständnis sowohl der genannten Herren als der Versammlung annehmen. Dann habe ich zu bitten, daß in der Schriftführung unser bewährter Schriftführer Herr Geibel und weiter die Herren Reißer und Andreas Voigt uns unterstützen.

Meine Herren! Ehe ich den Vertretern der Provinz, der Stände und der Stadt, die die Güte haben wollen uns zu begrüßen, das Wort erteile, erlauben Sie mir einige allgemeine Worte zur Einleitung. Ich werde mich bemühen, so kurz wie möglich zu sein. Ich habe schon öfters bei derartigen

Gelegenheiten über Ziele und Zwecke unseres Vereins gesprochen, hauptsächlich vor zwei Jahren in Köln, bei unserem 25jährigen Jubiläum, und ich muß fürchten, mich zu wiederholen, wenn ich ausführlicher werde. Ich wende mich auch weniger an die alten, als an die zahlreichen neuen Mitglieder, die wir hier zu begrüßen die Freude haben, und an die Gäste, die uns die Ehre schenken, an der Versammlung teilzunehmen.

Also nur ein paar Worte über die Frage, was der Verein für Socialpolitik und seine Mitglieder wollen, was sie sind, was sie erstreben. Und da möchte ich sagen: Wir sind ein Verein, der in erster Linie aus Gelehrten besteht. Fast die sämtlichen Nationalökonomien Deutschlands und Österreichs sind Mitglieder des Vereins, aber es sind daneben Beamte, Handelskammersekretäre und humane Praktiker, die unseren Ideen nahe stehen, zugleich Mitglieder; es sind diejenigen, die sich besonders in unserem Sinne für volkswirtschaftliche und sociale Fragen interessieren. So wie sich die Dinge nun seit über 25 Jahren gestaltet haben, verfolgen wir zwei scheinbar getrennte Ziele. Wir sind einmal eine Art Publikationsgesellschaft, d. h. wir sammeln wissenschaftliche Beiträge und Untersuchungen über die großen praktischen, volkswirtschaftlichen und socialen Fragen der Gegenwart und publizieren sie in regelmäßiger Schriftenfolge. Und wir streben durch sie wie durch unsere Generalversammlungen und unsere Debatten, die unparteiische Wahrheit zu Tage zu fördern, gegenüber dem Kampfe der Klassen und Parteien die Billigkeit und Gerechtigkeit zum Ausdruck zu bringen, der friedlichen socialen Reform die Wege zu bahnen.

Wir haben bis heute 87 Bände von Schriften herausgegeben, meist von erheblichem Umfange. Wir haben jetzt für die Fragen, die wir diesmal erörtern, wieder sieben Bände über das Hausiergewerbe und vier umfangreiche Bände über Hausindustrie und Heimarbeit veröffentlicht; es sind zusammen 180 bis 190 Bogen, an 3000 Druckseiten, die wir der Öffentlichkeit übergeben.

Nur dadurch, daß die Seminare unserer sämtlichen deutsch-österreichischen Hochschulen in enger Verbindung mit unserem Verein stehen, daß in diesen Seminaren viele fähige Arbeiter vorhanden sind, die uns unterstützen, und daß zahlreiche Praktiker, Handelskammersekretäre, Referendare und Assessoren, Privatgelehrte etc., die früher darin waren, noch immer mit uns in Verbindung stehen, ist es möglich geworden, daß wir, so oft wir eine große Frage in Angriff nehmen, über ein Duzend oder mehr, teilweise über 30 bis 50 Mitarbeiter verfügen, die einen erheblichen Teil ihrer Zeit und Kraft für uns einsetzen, die fähig sind, unparteiisch zu beobachten und unparteiisch alles einschlägige Material zu sammeln und es wissenschaftlich zu verarbeiten,

zutreffende Darstellungen daraus zu fertigen. Meine Herren, wir wissen wohl, daß diese Beiträge auch ihre Lücken und Unvollkommenheiten haben, wir wissen, daß sie keine abschließenden wissenschaftlichen Urteile über die großen Fragen der Zeit geben; das ist Sache der Wissenschaft und der großen öffentlichen praktischen Debatten. Sie wollen das wissenschaftliche Urteil nur fundieren. Wir wissen auch, daß sie mit den großen öffentlichen Enqueten, wie sie die Staatsregierung machen kann, die Hunderttausende kosten, in gewisser Beziehung nicht verglichen werden können; aber wir hoffen, daß wir mit unseren Arbeiten die öffentlichen Enqueten ergänzen, sie vorbereiten, daß wir die Staatsregierungen anregen zu weiteren Enqueten. Das, was wir geben, sind wissenschaftliche Beiträge zur unparteiischen Aufhellung wichtiger, schwebender Tagesfragen, und selbst unsere Gegner, auch unsere heftigsten Gegner, haben immer anerkannt, daß wir mit dieser Thatzensammlung und -Veröffentlichung im ganzen ein gutes Werk vollziehen. Ich möchte hinzufügen: Thatzen sammeln und richtig beschreiben, ist gewiß nicht das Höchste in der Wissenschaft und für die Praxis, aber es ist doch notwendig und wertvoll. Locke sagte einmal, wenn ich das hier wiederholen darf: Thatzen sammeln und gut mitteilen, sei immer etwas Erhebliches, und es gering schätzen, weil es in der Wissenschaft höhere Aufgaben gebe, gezieme nur jenen hesiodischen Thoren, die niemals einsehen, daß halb oft besser sei als ganz. Etwas Halbes gut machen, meint er, sei besser als etwas Ganzes schlecht machen. Lessalle hat in ähnlichem Zusammenhang den Ausspruch gethan: Der Stoff ohne den Gedanken habe immer noch einen relativen Wert; der Gedanke ohne materielle Unterlage habe nur die Bedeutung einer Chimäre; und ich glaube, diese beiden Männer haben damit den Wert solcher Materialsammlung richtig erkannt.

Aber wir wollen doch nicht bloß Material sammeln, wir wollen es kondensieren, wir wollen es verwerten, wir wollen es nach unserer Art interpretieren. Wir wollen mit diesem Material der Socialreform dienen, die wir auf unsere Fahne geschrieben haben, und wir glauben durch die Schlußfolgerungen, die wir an das Material knüpfen; in unserer Art dem Vaterlande und den großen öffentlichen Interessen zu dienen, wenn auch das, was wir aus dem Material schließen, vielfach ein anderes ist, als was andere Kreise daraus folgern.

Wenn ich nun noch ein Wort darüber sagen darf, über den Wert, den unsere Schlußfolgerungen, unsere Deduktionen aus diesem Material haben, so, glaube ich, überhebt sich der Verein für Socialpolitik nicht, er erklärt seine Mitglieder nicht für besser, für klüger, für sachverständiger oder gar für praktischer als unsere Gegner, die anders urteilen, wenn wir be-